Recycling von Baustoffen? Kein alter Käse!

Vor dreissig Jahren sprach kaum jemand von Rückbau und Circular Economy. Doch fern vom Scheinwerferlicht tat sich eine Gruppe aus Unternehmern der Abbruchbranche zusammen und legte den Stein für den Weg von einer linearen zu einer Kreislaufwirtschaft – von der Entsorgung hin zur Verwertung von Bauabfällen. Ein Gespräch mit Peter Staub, Mitbegründer und damaliger langjähriger Geschäftsführer und Präsident des ARV Abbruch-, Aushub- und Recycling-Verbands, gibt Einblick in die Vergangenheit und zeigt auf: Baustoffrecycling ist nach wie vor substanziell und geht alle etwas an.

Die Situation für die Branche der Bauabfallentsorgung lag in den 80er-Jahren im Argen. Deponieräume wurden in der kantonalen Planung restriktiv behandelt, und die Entfrachtung von Schadstoffen im Asphalt- und Betongranulat wurde zu einem wichtigen Thema. Damals sprach man noch nicht speziell von der Sortierung von Bausperrgut; der Bauabfall landete in der Multikomponentendeponie. Die Deponietypen mussten dringend neu definiert werden, und eine Lösung war gefragt für einen ressourcenschonenderen Umgang mit Baustoffen.

Bauschuttabfall: nicht erst am Schluss der Kette

Die zündende Idee kam 1986. Peter Staub, der zu jener Zeit Verwaltungsmitglied der Muldenzentrale Zürich war, Jürg Suter (damals Abteilungsleiter des Amts für Gewässerschutz Kt. ZH) und Heiri Eberhard (Mitbegründer der Gebrüder Eberhard, Bagger- und Traxunternehmen) standen nach einer Sitzung auf dem Parkplatz der Empa in der Runde und sinnierten darüber, dass «das Problem» Bauschuttabfall nicht erst am Schluss der Kette anzugehen sei, wenn es um die Bestimmung des Deponietyps geht, sondern bereits beim Anfallen des Bauabfalls. Sie bildeten eine Arbeitsgruppe, und 1990 wurde der ARV Abbruch-, Aushub- und Recycling-Verband gegründet. Heute heisst der Verband zeitgemäss arv

Im Gespräch mit Peter Staub – Mitbegründer des heutigen arv Baustoffrecycling Schweiz.

Baustoffrecycling Schweiz und freut sich über sein 30-jähriges Bestehen.

Rückbau statt Abbruch

Die Verbandsgründer erwartete harte Knochenarbeit. Staub erzählt von der Zusammenarbeit mit SIA und Bund, mit dessen Hilfe sie die SIA 430 «Entsorgung von Bauabfällen» ausarbeiteten. Später erschufen sie den Normpositionenkatalog NPK 117 «Abbrüche und Demontagen» wie auch etliche Merkblätter, die noch heute in Verwendung sind. Mit Auswaschversuchen für die Bestimmung von Schadstoffen in Betonabbruch und Ausbauasphalt begründeten sie die Basis für eine Gütesicherung, die als «arv-Gütesicherung für recyclierte Gesteinskörnung und RC-Kiesgemische» festgehalten wurde – ein wichtiger Schritt für eine einheitliche Handhabung bezüglich Anforderungen im Einsatz von RC-Baustoffen. Als grossen Erfolg sieht Staub die Einführung des Mehrmuldenkonzepts, das zusammen mit dem Schweizerischen Baumeisterverband erarbeitet wurde. Die Zeiten der Abrissbirne waren vorbei – aus Abbruch wurde Rückbau.

Von Regional zu international

Zuerst waren sie nur ein «Zürcher Club», berichtet Staub, der sich mit den Jahren zum schweizerischen Verband mauserte. Der Verband pflegte damals die enge Zusammenarbeit mit dem BUWAL (Heute BAFU) sowie vorerst mit den Behörden des Kantons Zürich. Bis heute dehnten sich diese Kontakte auf einen Grossteil der Kantone aus.

Der Verband war – und ist immer noch – auch im internationalen Bereich tätig, wie zum Beispiel als Mitglied des FIR (Fédération Internationale du Recyclage). Staub freut sich: «Durch den FIR hatten wir Gelegenheit, unsere Erfah-

Die Zeiten der Abrissbirne sind vorbei – Aus Abbruch wurde Rückbau.

rungen in zahlreichen Ländern in Europa aufzuzeigen und waren ein wirklich hoch angesehenes Mitglied. Besonders unser "NPK" und die Norm SIA 430 inklusive Merkblätter waren gefragt.» Auf grosse Begeisterung stiessen sie mit ihrer Präsentation über die Technik der Produktion von Beton aus Mischgranulat.

Staub erklärt, dass im Laufe der Zeit deutlich wurde, dass die Baustoffrecycling-Branche nicht als abgegrenzte Einheit betrachtet werden darf, sondern andere Branchen aus dem Sektor ergänzt.

Inspektorat – von der Branche für die Branche

Das Brancheninspektorat für die Inspektionen auf den Bauabfallaufbereitungsanlagen, als Mandat von den Kantonen, kam 1996 dazu. Dies in Anlehnung an das damalige Inspektorat des FSK (heute FSKB) von Kiesabbaustellen und Aushubdeponien, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Branche des Baustoffrecyclings. Die Daten wurden von Hand in einem Inspektoratsblatt erfasst. «Ich stellte damals von Hand eine jährliche Zusammenfassung sämtlicher Materialflüsse zusammen!», berichtet Staub. Die digitale Datenerfassung heutzutage mit dem ARVIS 4.0 darf wohl als grosse Erleichterung betrachtet werden.

Wertvoller Baustoff

Für Peter Staub bedeutet Baustoffrecycling Ressourcenschonung respektive Wiederverwertung von verwendbaren wertvollen Baustoffen und damit auch Deponieschonung. Seiner Meinung nach ist Bauschutt kein Abfallprodukt, sondern ein genauso gleichwertiges Produkt wie Primärrohstoff. Er ist überzeugt, dass die Gründung des Verbands die richtige Entscheidung war und hält fest, dass für die weitere Entwicklung der Baubranche in Bezug auf Recycling nach wie vor die Bauherren der öffentlichen Hand, die Architekten, die Ingenieure und Planer im Hochbau sowie Tief- und Strassenbau, noch deutlich mehr auf Recycling setzen müssen und fügt an: «Ich denke da auch an die Verwendung von Verbundstoffen und Materialien, die später praktisch nicht oder nur mit unverhältnismässig gros-

Exkursion mit ETH-Studierenden. Staubs Botschaft an die junge Generation: Ressourcen schonen und keine neuen Altlasten produzieren.

sem Aufwand recycliert werden können. Was am Anfang falsch gemacht wird, ist später nicht mehr rückgängig zu machen. Beim Erstellen von Neubauten kann noch einiges verbessert werden, und zwar nicht nur im Energiesektor».

Worte an Jungwuchs und alte Hasen

Auf die Frage zur Botschaft an die heutige und alle kommenden Generationen antwortet er nüchtern, es sei relativ einfach: «Augen offenhalten, vernünftig agieren, Ressourcen schonen und keine neuen Altlasten produzieren.» Er mahnt jedoch, auch wirtschaftliches Wachstum um jeden Preis allein sei seiner Meinung nach nicht nachhaltig orientiert.

Staub lobt die hervorragende Arbeit all jener involvierten Mitstreiter seit der Gründung des Verbands und sieht es als Preis der Anerkennung, dass der arv Baustoffrecycling Schweiz sein 30-jähriges Bestehen bekunden darf.

Baustoffrecycling – ein gesellschaftliches Thema

Dieses Gespräch zeigt uns, dass wir mit der Digitalisierung zwar vieles verändert haben, die Themen rund um die Vermeidung, Verwertung und Entsorgung von Bauabfällen sind jedoch nach wie vor dieselben und brandaktuell. Sie benötigen die Aufmerksamkeit der gesamten Gesellschaft. Gefordert ist weiterhin ein hohes Engagement aller beteiligten Akteure der Bau- und Recyclingbranche in der Alltagspraxis genauso wie in der Forschung und Entwicklung. Nicht zuletzt ebenfalls wichtig ist das Vorangehen von der öffentlichen Hand als Vorbild und Zugpferd für die breite Öffentlichkeit. ▼

Weitere Informationen:
arv Baustoffrecycling Schweiz
Bahnhofstrasse 6
8952 Schlieren
Tel. 044 813 76 56
admin@arv.ch
www.arv.ch